

Systemtheorie als Methode? Zum komplexen Verhältnis von Theoriearbeit und empirischer Forschung

Die Luhmannsche Systemtheorie ist weder ein Glasperlenspiel noch ein Grenzgang zwischen Philosophie und Soziologie. Ihre Abstraktionen machen nur Sinn, wenn Systeme als empirische Gegenstände begriffen werden, die zwar als relationale Gebilde nicht sichtbar und greifbar sind, sehr wohl aber als prinzipiell rekonstruierbar zu verstehen sind. Doch im Sinne der eigenen Theorieentwicklung als auch im Kontext einer Drittmittel getriebenen Forschungslandschaft, für die der methodologisch explizite Empiriebezug unverzichtbar erscheint, hat sich die soziologische Systemtheorie bislang wenig um eine Methodologisierung ihres Verhältnisses von Theoriearbeit und empirischer Forschung bemüht. Hier möchte ich mit meinem Beitrag nachspüren. In diesem Sinne werden zunächst die Bedingungen der methodologischen Operationalisierung des Systembegriffs aufzuzeigen sein, um dann sowohl Anchlüsse an rekonstruktive Methodologien zu finden als auch den Besonderheiten des Luhmannschen Kommunikationsbegriffs gerecht zu werden. Am Beispiel des Untersuchungsdesigns meiner Untersuchungen zum ärztlichen Entscheiden im Krankenhaus wird abschließend aufgezeigt, wie empirische Forschung den komplexen Anforderungen einer polykontexturalen Beschreibung gerecht werden kann.

PD Dr. Werner Vogd
Institut für Soziologie der LMU
Konradstr. 6
80801 München
Tel.: (d) 089-2180-2441
(p) 030-8855-1245
vogd@zedat.fu-berlin.de